

unvergessen

Frau Hermann
am Ende in diesen Tagen
des verstorbenen
Herrn Hermann

und der darauf folgende
vom Feindgehe ihres
Lebens gebracht worden.
Teilnahme an dem
den hat, gewiß zu sein.
wenn Partei und Staat
Bewegung, dem Sie
zu der Seite gestanden
angehenden in seiner
Reichstagsfraktion seit
Anfang der Zeit in dem

in Krieg und Frieden
ganzen Persönlichkeit
at, werden unvergessen
in.

ges. Fried.

Hl. Stadt

das ist eine
Aus diesen vorgezo-
genen Bildern überblickt
Treiben auf dem
die vorbesten Vinten
— Nicht genug, dar-
einem einzigen großen
Wert „Kaiser Gabe“
zurückzuführen. Hier
gewordene Entlassung
den Mauerwerk. — In
den Batterien kann die
einen werden. Deshalb
30. Juni die französische
großen Punkte des
— Die Festung
überblickt, überbrannt
einem blühenden Schil-
das Ziel der monate-
große Erlebnisse mühen
n aber, in den Haupt-
Anzahl der Fran-
kungenlang sertröm-
Kritik der das Längst
ein „Hilfsplan“. In
erhaltenen Zeichen der
trafen und damit Ver-
rücken. Die deutsche
an durften und die lo-
n sich nie mehr öffnen.
deren Gaben bis in
verkauft und zu
anreizt.

von W. C. Götthofer
ist 31 dokumentarische
Fest. 285 Km. Woll-
n, Verlag Wollers-
W. C. Götthofer
den Gemäldehaus
den Kriegsbildern.

was tun?

baugestaltungen, meist
in der Vergangenheit, können
schon sehr gut sein. Deshalb
ist es nicht ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

der (nicht) ein bis zwei
aller verdammt trüben
in vor, so daß man ihn
abgesehen Trüben usw.

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJsselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagssort: Bocholt
Verlagssort: Dortmund.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 281 Montag, den 11. Oktober 1937 Jahrgang 1937

Dr. Goebbels weiht die Nordmark-Feierstätte in Bad Segeberg.

Ein neues Werk deutschen Kulturwillens. — Der große Tag des Saues Schleswig-Holstein. — Verbundenheit von Führung und Volk. — Ein Wort an das Ausland.

Über 20 000 Nordmänner waren angetreten.

Bad Segeberg, 10. Oktober.

Im Rahmen einer überwältigenden Feierstunde weihte Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagmittag in Bad Segeberg in Anwesenheit von mehr als 20 000 Nordmännern die in dreijähriger Arbeit erstandene große Nordmark-Feierstätte.

Kaum eine bessere Stätte hätte man im ganzen Gau Schleswig-Holstein für die Errichtung dieses neuen Werkes deutschen Kulturwillens finden können, als den geschlossenen Boden des Segeberger Rastberges. Mitten aus dem schleswig-holsteinischen Flachland ragt der Berg empor, auf dessen zerklüftete und wild aufgestürzte Felsmaassen ein im 12. Jahrhundert Kaiser Lothar die inwischen längst wieder verfallene Siegesburg als Schutz und Stützpunkt gegen das Vordringen slawischer Völker errichten ließ.

Die eigenartige Felsenlandschaft bot den gleichsam von der Natur geschaffenen Rahmen für die Schöpfung einer der schönsten Feierstätten des neuen Deutschland, die die Nordmark-Feierstätte in ihrem von Macht, Schönheit und Größe zeugenden Gesamtbild nach ihrer Fertigstellung darstellt.

Die ganze Feierstunde war geprägt von einer emotionalen Stimmung.

Die Fahrt des Reichsministers Dr. Goebbels durch die Dörfer und Flecken des schleswig-holsteinischen Landes gestaltete sich ebenso wie die Fahrt durch die Straßen Segebergs zu einer einzigen, nicht endenwollenden Kette von begeisterten Kundgebungen.

Als Dr. Goebbels die Feierstätte betrat, brandete ihm ein Meer von tosenden Heulrufen entgegen. Der Minister schritt unter klingendem Spiel die Fronten der Ehrenformationen ab und nahm dann in der vordersten Reihe mit den Ehrengästen Platz.

Einzelredner und Sprechchöre leiteten das unter der Leitung von Oberfeldmeister Brinmann vom Arbeitsgau VII stehende chorische Spiel. „Die Straße in das Reich“ ein. Die Dichtung von Thilo Scheller, von Stiller beider musikalisch untermauert, stellt symbolisch die Straße als Mittlerin zwischen Stadt und Land, von Mensch zu Mensch dar. Braulender Beifall belohnte die Männer des Arbeitsdienstes für die Darbietung.

Danquam legte sich der Beifall der Massen. Gauleiter Oberpräsident Lohse betrat das Rednerpult, um Dr. Goebbels nochmals herzlich in der Nordmark willkommen zu heißen. Er gedachte der Schwierigkeiten, die zu überwinden gewesen seien, um das Werk zu vollenden. „Aus dieser peripetischen Anlage ist aus dem gleichen Geist und aus der selben Weltanschauung geboren wie die übrigen großen Baudentmäler des Dritten Reiches“.

Reichsminister Dr. Goebbels ging in der Einleitung seiner Rede von der Tatsache aus, daß von allen großen Willensdemonstrationen der Bewegung in den Jahren des Kampfes und des Sieges die am festesten in der Erinnerung haften geblieben sind, die mit großen Mühen, Strapazen oder Sorgen verbunden waren. Und im Hinblick auf den strömenden Regen fuhr er fort:

Wenn wir zu dieser Feierstunde der Nordmark ohne Mühe und Strapaze zusammengekommen wären, dann würde die Erinnerung vielleicht schon in Wochen oder Monaten verblaßt sein. Da aber jeder Hundentausend im strömenden Regen zu dieser Feierstunde fahren oder marschieren mußte und dann wieder Stunde um Stunde freudig ausdauerte, wird die Erinnerung an diesen Tag unvergänglich sein, weil sie mit Strapazen, Mühen und Sorgen verknüpft war.

Dr. Goebbels rechnete dann mit überzeugenden Argumenten mit denen ab, die da meinen, die nationalsozialistische Bewegung und nationalsozialistische Kundgebungen seien heute nach der Erringung des Sieges völlig überflüssig, es wisse ja doch jeder im Volk, was der Nationalsozialismus wolle, und auf den Kundgebungen würden im wesentlichen doch immer dieselben Gedankengänge gepredigt.

„Die Kirchen“, so betonte Dr. Goebbels diesem Einwand gegenüber, „predigen auch heute noch daselbe, was ihr Lehramt vor 2000 Jahren gesagt hat. Wir handeln nach denselben Grundgesetzen, nach denen sich große weltanschauliche Gebilde in der Geschichte durchgesetzt haben.“

Darum versammeln wir immer wieder das Volk um uns, predigen wir immer wieder die Ideale, durch die wir groß geworden sind, damit nicht nur unsere Generation nationalsozialistisch bleibt, sondern alle Generationen nach uns auf Jahrzehnte hinaus nationalsozialistisch werden.

„Es kommt nicht nur darauf an“, so schloß er, „daß jemand nationalsozialistisch denkt, sondern auch

darauf, daß er demgemäß handelt! Dieses Handeln muß gelernt und geübt werden, und das besorgen wir in den dazu geschaffenen Organisationen.“ (Stürmische Zustimmung.)

Dr. Goebbels streifte in diesem Zusammenhang, immer wieder von Beifall unterbrochen, auch das Verhältnis des neuen Staates zur Kirche:

„Wir tun den Kirchen nichts zuleide, im Gegenteil: wir nehmen ihnen noch Arbeit ab, die sie eigentlich selbst besorgen müßten. Wenn die Kirchen sich darüber beklagen, daß sie kein richtiges Verhältnis mehr zum Volke finden und uns vielleicht zum Sündenbock hierfür hinpeln möchten, so ist hierauf zu entgegnen:

Sie finden kein richtiges Verhältnis mehr zum Volke, weil sie nicht mehr in der richtigen Weise das Volk anzusprechen verstehen. Ein Volk, das vier Jahre Krieg und 15 Jahre Marxismus durchgemacht hat, bringt kein Verständnis mehr für theologische Haarspaltenereien auf. Es will ein Christentum der Tat sehen und sieht es lebendiger verkörpert etwa im Winterhilfswerk als in einer theologischen Auseinandersetzung der sogenannten Bekenntnisfront.“ (Ranganhaltender Beifall unterbricht diese Feststellung des Ministers.)

Reichsminister Dr. Goebbels ging dann auf die Talenlosigkeit der Regierungen zu, die sich nach dreimonatiger Regierungszeit meistens im Volke gar nicht mehr hätten bilden lassen dürfen, und stellte dem gegenüber die innere Verbundenheit von Führung und Volk im nationalsozialistischen Staat. Unter begeisteter Zustimmung der vielen Tausende schloß er:

„Wir sind keine Bürokratie, über dem Volk stehende Regierung. Wir fühlen uns als Volksherrscher. Das Volk kann man aber nicht führen, wenn man es nicht liebt. Man kennt es nur, wenn man täglich mit ihm umgeht!“

Immer wieder unterbrach stürmischer Beifall den Minister, als er in prägnanten Formulierungen die unbestreitbare Tatsache hervorhob, daß alles, was die nationalsozialistische Regierung tue, nicht für die Interessen irgendwelcher einzelner Klassen oder Stände geschehe, sondern stets nur für das gesamte Volk.

„Aus diesem Grunde allein konnte auch der Führer Werte von der monumentalen Größe schaffen, wie wir ihnen heute allüberall in Deutschland begegnen.“

Auf die außenpolitische Lage Deutschlands übergehend, wies Dr. Goebbels darauf hin, daß das Ausland in den 15 Jahren der Systemzeit sich daran gewöhnt habe, sich in alle inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen, dauernd uns gegenüber die Gouvenante zu spielen und an Deutschland unerbetene Kritik zu üben. Weil Deutschland heute für dieses tantenhafte Gouvenantentum nicht mehr empfänglich sei, sah vielmehr dagegen wehre, sei man in gewissen Kreisen des Auslandes empört.

Deutschland wolle gewiß mit allen Völkern in Eintracht und Frieden leben. Dafür sei jedoch die erste Voraussetzung, daß die anderen Völker sich in erster Linie um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern und es dem deutschen Volke überlassen, seine inneren Dinge selbst zu ordnen.

In diesem Zusammenhang behandelte Dr. Goebbels auch die ausländische Kritik an der Reichsregierung, die in Wirklichkeit das Ziel verfolgte, ein Volk, dem man seine Kolonien genommen habe, in seiner Ernährung und Wirtschaft möglichst unabhängig zu machen. Denn ein Volk von 68 Millionen könne man mit Brot, aber nicht mit Genuß Völkernahrungsmitteln satt machen.

Dr. Goebbels stellte dann unter lebhafter Zustimmung der Zehntausende fest, daß die nationalsozialistische Volksherrschaft sich vor dem Angesicht des Volkes nicht zu schämen brauche. „Wir brauchen nichts zu verheimlichen“, so erklärte er, „das Volk soll an unseren Sorgen und an unseren Verantwortlichkeiten teilhaben. Es soll unter guter Führung sein, mit dem wir Freude und Leid zu teilen versuchen.“

Wenn einzelne lediglich die Methoden der nationalsozialistischen Staatsführung kritisieren wollten,

Stark und unüberwindlich. Alfred Rosenberg vor dem Volk der Ostmark.

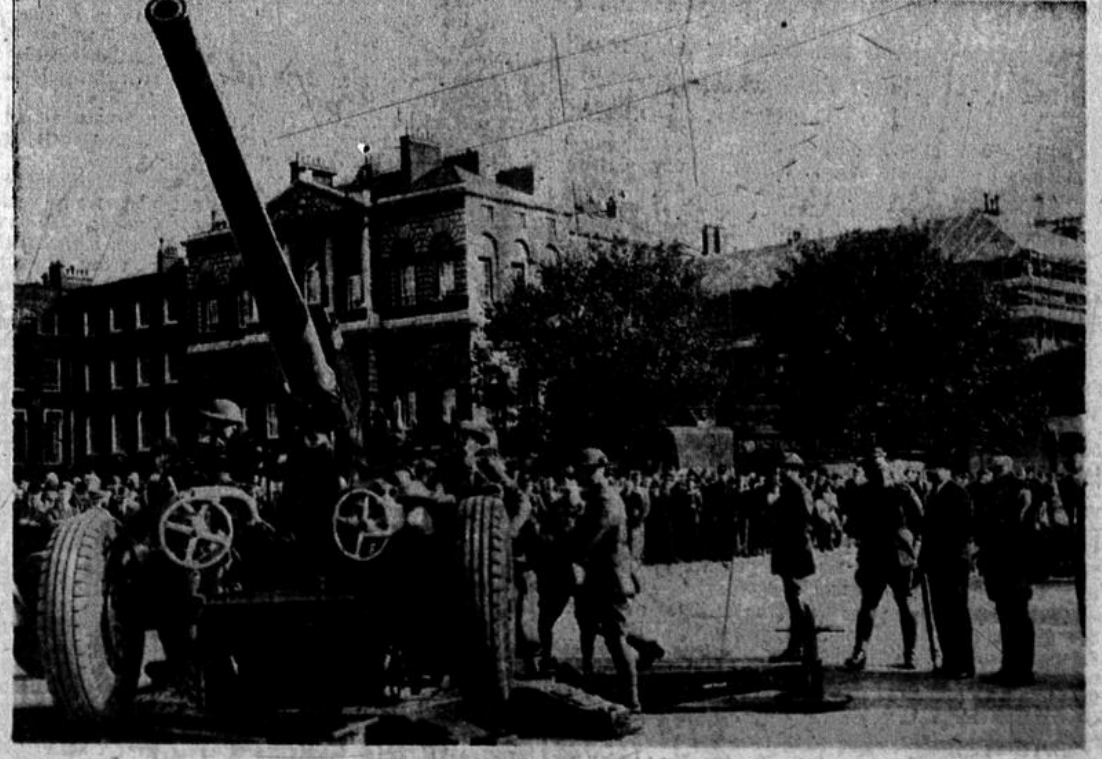
Landenberg an der Warthe, 10. Okt.

In Landenberg sprach heute der Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer Kundgebung, die vom Gauleiter und Oberpräsidenten Stürz mit einer Begrüßung des Reichsleiters eingeleitet wurde.

Als er, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, Hunderte von Kilometern dieser deutschen Gegend im Osten abgefahren habe, da sei ihm so recht anschaulich das alte Wort der Sozialdemokraten und Volksverräter von damals, „daß einen verlorenen Krieg nur die Kapitalisten zu tragen haben“, widerlegt worden. Gerade die schaffenden Menschen, und besonders die an der Grenze, seien die Leidtragenden gewesen, die den Krieg zu zahlen hatten.

Wir aber hätten nun alles daran zu setzen, daß sich ein solcher Zusammenbruch in der deutschen Geschichte nicht wiederholte. Das sei die große Aufgabe, die schon einmal, zu Beginn ihres Kampfes, vor der NSDAP gestanden habe, und die auch heute noch als das wichtigste Problem vor der deutschen Nation stehe. Vordringlich vor allen übrigen Aufgaben liege die Notwendigkeit einer nationalen Sicherung gewesen, die Förderung der Gleichberechtigung.

Reichsleiter Rosenberg sprach aus dem Herzen der Versammelten, als er bemerkte, daß trotz manchem, was die Menschen in diesem Gau zu bestehen haben, das Volk an der Grenze sich wohl fühlt in jedem Nerv und der neu geschaffenen Kraft des deutschen Reiches. Ohne diese Kraft wäre alles das, was nun in Deutschland geschieht und geplant wird, undurchführbar. Um die nationale Freiheit zu sichern, sei kein soziales Opfer zu groß — das habe der Führer schon vor 10 Jahren programmatisch erklärt aus der Erkenntnis heraus, daß erst ein Volk, das seine Freiheit zu schirmen vermag, den Schild über alle sozialen Maßnahmen halten kann.



England braucht Rekruten.

Die englische Armee hat schon seit längerer Zeit beträchtlichen Mangel an Rekruten. Um den Wehrdienst populär zu machen, finden in den Straßen Londons militärische Vorführungen statt, bei denen sich gleichzeitig die Werbebüros für die Rekruten befinden. Unser Bild zeigt ein neues schweres Luftabwehrgeschütz vor dem englischen Kriegsminister Sir Hore Belisha (rechts in Zivil). (Scherl)

dann müsse man demgegenüber darauf hinweisen, daß dem Volke die Methoden gleichgültig sein könnten. Es komme auf die Erfolge an; sie sprächen für sich. Wenn es darüber hinaus noch eine Reihe ungeklärter Probleme gebe, so sei das nur ein Beweis dafür, welcher Anstrengungen es bedürfe, um das deutsche Volk in eine bessere Zukunft zu führen.

Niemand weiß besser als wir, welcher harten Anstrengungen es bedarf, um unser Volk satt zu machen. Niemand weiß besser als wir, daß wir Kolonien nötig haben, um den erforderlichen Lebensraum für unser Volk zu gewinnen. Niemand weiß aber auch besser als wir, daß wir im eigenen Lande alles getan haben, um die Fragen, die unter den augenblicklichen Voraussetzungen gestellt werden können, endgültig einer Lösung zuzuführen.

Aus diesen Gedankengängen heraus legte Dr. Goebbels abschließend auch den Sinn dieser Feierstunde dar: „Wir kommen zusammen, um uns mit dem Volk auszusprechen. Wir fühlen uns als die politischen Seelherren des Volkes und haben die Überzeugung, daß es unsere Aufgabe sein muß, die Sorgen zu vermindern und zu lindern, mit denen die Seele unseres Volkes belastet ist. (Zubehörende Beifallskundgebungen.)

Das sehe ich auch als die edelste Aufgabe dieser heute einzuweihenden Fest- und Feierstätte an. Hier soll das Volk Erhebung und Erbauung suchen und finden. Diese Stätte soll eine politische Kirche sein, in der für Jahrzehnte und Jahrhunderte die Menschen zu wahren Nationalsozialisten erzogen werden!“

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

In diesem Zusammenhang wies der Reichsleiter die ausländischen Vorwürfe und Behauptungen zurück, daß Deutschland infolge der nationalsozialistischen Revolution viele von seinen früheren Sympathisanten verloren habe. „Wir wußten“, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, „daß die nationalsozialistische Revolution eine Kampfanlage bedeute an jene Mächte, die einmal über Deutschland herrschten: Die Juden, die Sozialdemokraten und das Judentum.“ Alles, was auf die Macht erging, sei dem Ausland gefolgt, habe man nicht ausgehört. „Das habe man aber auf sich nehmen müssen, weil eben die Sozialisten das deutsche Volk so drängten waren.“

Stürmischer Beifall erntete der Redner, als er feststellte: „Wieder weniger von diesen Sympathisanten, aber mehr Helden vor Deutschland!“ Und hier konnte Rosenberg hinzufügen, daß so viele Menschen, die fleischlich aus dem Ausland zu uns gekommen sind, als Bewunderer Deutschlands wieder nach Hause führen.

Damit dieses Aufbauwort von Dauer sei, sei es nötig, daß die lebendigen Gefühle unserer Zeit liberal zum Durchbruch kommen. „Eine Weltanschauung ist vor allen Dingen bedingt durch drei Elemente: Durch den religiösenmetaphysischen Glauben, durch die wissenschaftliche Überzeugung und durch den Kampf um bestimmte Charakterwerte sowie die Rangordnung dieser Werte.“ Die nationalsozialistische Bewegung habe sich möglichst von dogmatischen Kampfen ferngehalten — sie habe vielmehr um den deutschen Menschen als solchen gerungen, um die Wiederherstellung der Würde seines Charakters. In einer Zeit der Ehrlosigkeit, in einer Zeit, da der Begriff der Ehrlosigkeit geradezu Herr in Deutschland geworden war, sei der Grundriss der nationalen Ehre wieder als leuchtende Fadel emporgetragen worden; in einer Zeit, da die Anwesenheit gleichsam als Voraussetzung für Politik galt, sei der Stolz des deutschen Volkes wieder aufgerufen worden; in einer Zeit, da der Landesverrat gleichsam eine würdige Lebenshaltung bildete, sei die Treue zu Deutschland wieder in die Herzen der deutschen Menschen geleitet worden; und in einer Zeit endlich des allgemeinen Charakterverfalls habe Deutschland durch den Kampf der NSDAP seine größte und tiefste Wiederauferstehung erlebt.

Das Jahr 1918 habe gezeigt, daß gerade jene, die sich als die berufenen Hüter der Seele und der Kultur bezeichneten, verлагten. Und jene, die dem Nationalsozialismus heute Antichristentum vorwerfen, hätten — durch das Bündnis des Zentrums mit dem atheistischen Kommunismus — so erklärte Reichsleiter unter erneutem Beifall der Massen, die große antichristliche Demonstration durchgeführt.

Wir haben jedenfalls die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein solcher Volks- und Landesverrat, wie er vom Zentrum und von der Sozialdemokratie 1917 vorbereitet und 1918 durchgeführt wurde, niemals mehr sich wiederholt. Das können wir nur, wenn wir den Anspruch erheben, die gesamte kommende Generation allein zu erziehen. Das kommende Geschlecht dürfen wir nur jene erziehen, die Deutschland eink in vor dem Untergang gerettet haben. Und Deutschland wurde nicht gerettet durch die Gebete der Zentrumsleute, sondern durch den opferbereiten Kampf der NSDAP.“ (Stürmische Zustimmung.)

Rosenberg begründete diesen Anspruch und lehnte ähnliche Ansprüche irgendwelcher anderer Gruppen bedingungslos ab. „Denn wenn wir einmal gebeten sein werden, dann könnten sich aus diesen verschiedenen Erziehung- und Rechtssystemen politische Gruppen zur Verteidigung ihrer Erziehungssysteme bilden, und dann könnte wieder einmal ein Tag kommen, an dem Deutschland vor eine Schicksalsprobe gestellt, nicht so einzig da stehen könnte wie heute.“ Dann ermahnte er auch die Frage, ob an diesem Schicksalsstage dem deutschen Volke wieder ein Mensch und Mann vom Format Adolf Hitlers geschenkt werde. Vor einer solchen Möglichkeit werde die NSDAP Deutschland nach Menschenstrafen bewahren.

Wenn man es — auch hier im Grenzgebiet — erlebe, daß mancherorts erklärt werde: „Wenn ihr der NSDAP beitrete, so werdet ihr bestimmt in die Hölle kommen!“ (allgemeine Heiterkeit), so glaube er demgegenüber, daß das aufrechte Menschentum des Grenzlandes sich durch derartige Dinge nicht einschüchtern lassen werde. „Wir sind vielmehr, so rief Rosenberg unter erneutem stürmischen Beifall aus, der tiefen Überzeugung, daß, wenn es einen Himmel gibt, einer, der ehrlich und tapfer für Deutschland kämpft, eher dorthin gelangen wird als

Die italienische Antwort an England und Frankreich.

Am Samstagmittag überreicht.

— Rom, 9. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Samstagmittag dem britischen Botschafter Lord G. D'Abernon und dem französischen Botschafter Baron de Castelnau die italienische Antwort auf die Note Großbritanniens und Frankreichs über Dreiergesprächen zur spanischen Frage überreicht. Der Wortlaut der Note wird später veröffentlicht.

Umfassende Besprechungen notwendig.

Worauf es ankommt.

— Berlin, 9. Oktober.

Zu der italienischen Antwort auf die englisch-französische Anfrage wegen der italienischen Freiwilligen in Spanien schreibt die Deutsche diplomatische politische Korrespondenz:

Die italienische Regierung hat auf die Aufforderung Frankreichs und Englands, in einem auf die drei Mächte beschränkten Kreis über die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien zu beraten, eine Antwort erteilt, deren laienhaftem, korrektem und den tatsächlichen und rechtlichen Verhältnissen entsprechenden Charakter niemand bestreiten kann. Mit Recht ist darin betont worden, daß die Materie, die die Westmächte jetzt zur Diskussion gestellt wissen wollen, ein Problem darstellt, dessen Behandlung ausschließlich dem Richteramt zuzuschreiben ist, bei dem also die übrigen im Londoner Ausschuss vertretenen Mächte nicht ohne weiteres übergegangen oder — nach erfolgter Beratung in engem Kreis vor ein fait accompli gestellt werden können.

Als aus Anlaß der Beratungen von Nyon die italienische Regierung die Auffassung vertrat, daß die Frage der Zurückziehung eines Parawindendienstes im Mittelmeer vor den Nichtmilitärangewandten der Welt, wurde diesem Standpunkt von Seiten der beiden Westmächte mit dem Einwand begegnet, daß es sich hier um die Sicherstellung des Mittelmeeres als solche, nicht aber um eine mit dem Spanienproblem zusammenhängende Frage handle, und daß deshalb also der Nichtmilitärangewandte nicht zuständig sei.

Gewiß gehört es zum diplomatischen Brauch und würde auch in diesem Fall als nützlich bezeichnet werden können, wenn sich die Großmächte mit Hilfe ihrer diplomatischen Vertreter über dringende Probleme auseinandersetzen und ihrerseits zu einer Klärung der Materie zu kommen suchen, um eine unvorhergesehene und damit in ihrem Erfolg

nicht gesicherte Behandlung vor dem für die Entscheidung zuständigen Gremium zu vermeiden. Um zu einem Verstandes dieser Art zu gelangen, bedurfte es gewiß nicht des aufsehenerregenden Aufwands, wie er bei dem englisch-französischen Vorgehen in Erscheinung trat. Der Kollektionsritt der beiden Westmächte beweist aber gerade, daß bewußt entscheidende Beratungen ins Auge gefaßt worden waren, bei denen sich die Interessen von vornherein einer gewissen Front gegen die Westmächte stellen sollte. Eine Unbilligkeit für die Westmächte, auf solcher Prozedur zu bestehen, ist indes keinesfalls gegeben.

Kaum eine Frage enthält derart verschiedene und mannigfaltige Aspekte wie gerade die Freiwilligenfrage. Daß sie überhaupt entstehen konnte, ist nicht die Schuld Italiens, sondern der Länder, die im Namen der Menschrechte die Freiheit für jeden einzelnen in Anspruch nehmen, am spanischen Bürgerkrieg teilzunehmen. Daß rechtlich von deutscher und von italienischer Seite Warnungen geltend gemacht, diese von England und Frankreich aber lange Zeit hindurch bewußt überhört wurden, ist ebenfalls eine Tatsache, die nicht aus der Welt zu schaffen ist. Gewiß möchte man heute an manchen Stellen nicht mehr wahrhaben, was man in einem früheren Stadium selbst gefordert und gefordert hat. Um so mehr dürfen daher jetzt diejenigen, die früher den Forderungen gemacht haben, Veranlassung haben, nicht durch weitere falsche Methoden die von ihnen selbst mitverschuldeten Verhältnisse noch zu verschlimmern. Im übrigen beweist die Erfahrung, daß Fehler leicht und schnell gemacht, aber nur schwer und mit Bedacht wiedergutmacht werden können.

Wie steht die Dinge liegen, sind es in erster Linie die beiden spanischen Parteien, die heute über die Freiwilligen, die sich ihren Heeren angeschlossen haben, verhandeln. Daher ist auch die Entfernung aller Freiwilligen aus Spanien, die selbstverständlich nur auf der Basis vollständiger Parität erfolgen kann, praktisch nicht zu verwirklichen ohne die — gegebenenfalls zu erzwingende — Mitwirkung der beiden Bürgerkriegsparteien. Dabei werden, im Hinblick auf die Zusammenlegung gerade der roten internationalen Brigaden, die geeigneten Mittel für ihren Abzug erst noch gefunden werden müssen.

Was dies aber sind Fragen, die offensichtlich über den Rahmen einer Dreierkonferenz hinausgehen, wie sie von Paris und London vorgeschlagen worden war. Wenn sich daher die beiden Westmächte wirklich von nichts anderem als von laienhaften Bemerkungen leiten lassen, so werden sie gut tun, die Angelegenheit, die ihnen am Herzen liegt, dort zur Entscheidung zu bringen, wo sie in vollem Ausmaß und unter Teilnahme aller an der Entscheidung Spaniens interessierten Mächte behandelt werden kann und muß. Seher andere Versuch kann nur den peinlichen Stempel der Willkür oder bestimmter Nebenabsichten tragen.

mit unmittelbarer nach dem großen Völkertreffen in Berlin durch die Tatsachen bestätigt.

Auch der Mailänder „Popolo d'Italia“ behandelt die Note in seinem Kommentar vor allem vom Standpunkt der deutsch-italienischen Solidarität, indem das Blatt erklärt, daß die italienische Antwort in voller Übereinstimmung mit der deutschen Antwort steht, und daß die Note die Aufgabe der beiden Mächte und wirksame Realität im Herzen Europas ist. Die gewaltige Volksbewegung auf dem Balkan, die die italienische Völkervereinigung auf 116 Millionen Menschen offenbart. Die Note könne weder gelassen noch schweigend übersehen werden. Die klare Befriedigung, daß Italien an seiner Zukunft, an seiner Freiheit und an der Erhaltung der Weltfriedensbewegung teilnimmt, sei eine geistliche Erklärung.

„Die Zeiten, in der einige Staaten danach trachteten, das Schicksal Europas in kleinen Ausschüssen zu entscheiden, indem sie andere vor vollendete Tatsachen stellten, müssen als ein ewigliches Vorurteil angesehen werden. Sie haben mit den Ungleichheiten von Versailles begonnen und mit den Ungleichheiten von Nyon ihr Ende gefunden.“

Italien und Deutschland seien für die Zusammenarbeit der zivilisierten Völker. Sie wollten weder Monopole aufstellen, noch solche über sich ergehen lassen. Sie seien für jedes gute Recht ihrer Völker, ihrer Solidarität und ihrer Aufgabe zur Verteidigung der europäischen Zivilisation voll bewußt.

„Entweder so oder überhaupt nicht!“

Beweis vollkommener Solidarität zwischen Deutschland und Italien.

DNB Rom, 10. Oktober.

Die italienische Antwort auf den französisch-englischen Vorschlag von Dreiergesprächen wird von der gesamten italienischen Presse als ein neuerlicher Beweis für Italiens Willen zur Zusammenarbeit und als Beweis unbedingter und vollkommener Solidarität mit Deutschland charakterisiert.

Der Außenpolitiker des „Messaggero“ erklärte, das wahre Ziel des englisch-französischen Vorschlages von Dreiergesprächen liege abseits des spanischen Konflikts. Man wolle nämlich nichts anderes, als Italien von Deutschland trennen und eines der schwersten Probleme der europäischen Politik ohne die solidarische Mitarbeit der beiden Großmächte lösen. Der Außenpolitiker des „Popolo d'Italia“ betont, daß der italienische Gegenvorschlag zwei Möglichkeiten biete, und zwar entweder Besprechungen im Nichtmilitärangewandten oder Besprechungen unter Teilnahme Deutschlands. Die erste Möglichkeit sei ein Vorschlag und bringe gewissermaßen eine Ansicht der italienischen Regierung zum Ausdruck. Was die zweite Möglichkeit betreffe, so sei sie schon der Form nach eine unbedingte Forderung, die bedeutet: „Entweder so oder überhaupt nicht“. Die vollkommene Solidarität der italienischen und deutschen Politik werde damit

Beginn der II. Shakespeare-Woche in Bochum.

Shakespeares Kunst in unserer Zeit.

Grundlegende Referate von Gauleiter Wagner und Rainer Schöller.

Bochum, 10. Oktober.

Mit einer Großkundgebung im Bochumer Schauspielhof hat die vom 9. bis 17. Oktober stattfindende II. Deutsche Shakespeare-Woche am Sonntag ihren offiziellen Anfang genommen. Tags zuvor hatte im Stadttheater eine für den Auftakt der Tagung bedeutungsvolle und feierliche Aufführung der „Venediger“ durch die Rainer Oper stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hatte der Bochumer Oberbürgermeister Dr. Piclum zu einer Begrüßung der Gäste das Wort genommen.

Die Kundgebung im Schauspielhof, an der Vertreter der Rastlosen und Rastlosen, der Partei und ihrer Gliederungen sowie Abordnungen der SA, SS, NSDAP und des BDM und viele Vertreter des deutschen Kunst- und Geisteslebens teilnahmen, wurde mit der Widerrückgabe der Leihung „Rachet“ von Richard Strauss durch das Bochumer Städtische Orchester unter Professor Reichsweins Führung künstlerisch eingeleitet. Der folgen im Verlauf der Feier weiterhin eine Sultenfolge von Shakespeare-Kupletten von Engelbert Humperdinck und das Wortspiel zu einer Shakespeare-Komödie von Paul Scheinlung.

Mit der Begrüßung der Gäste, unter ihnen vor allem des Schriftstellers der Reichskultur, des Gauleiters und Oberpräsidenten Josef Wagner, verband der Präsident der „Deutschen Shakespeare-Gesellschaft“, Professor Dr. Werner Deetjen, den Dank an die Bochumer Stadterwaltung.

In einer großangelegten Rede über das Wesen der Shakespeare-Kunst und ihre Bedeutung zu unserer Zeit nahm Gauleiter Wagner das Wort. Er sprach über die innigen Beziehungen der Kunst Shakespeares und des deutschen Geisteslebens. In seiner Zeit aber sei die Bedeutung so eng und so bedeutungsvoll geworden wie heute.

wo alle Dinge des Lebens im Brennpunkt der geistigen Entwicklung gepiegt sind. Die große Kulturerebe des Führers auf dem letzten Parteitag in Nürnberg habe die einträglichsten Beweise des Nationalsozialismus aufgezeigt, alle Gebiete des öffentlichen Lebens unter der Einheit von Volk und Leben zusammenzufassen. Dieser heutige Staat soll ja nicht eine Macht sein ohne Kultur. Nicht Gleichgültigkeit, sondern Ehrfurcht vor der großen kulturellen Vergangenheit sei Richtschnur des heutigen Handelns.

Was auch Shakespeare ein Sohn der angelsächsischen Erde sei, so steht er uns blutsmäßig nahe wie jeder andere unserer deutschen großen Dichter. In ihm offenbart sich das faustische Ringen nach dem letzten Ziel, der Kampf um die totale Schau, wie sie in der Erkenntnis von Blut und Rasse gegärundet ist. Das, was seine Werke thematisch durchzieht, der Begriff von Adel und Ehre, das sind auch unsere Begriffe geworden. Mit dieser Formulierung habe er die Kräfte gefunden, zum Volk zu reden, wie es auch die Aufgabe unseres völkischen erneuerten Theaters sein muß, das im Sinne Schillers eine moralische Umkehr sein soll, aber nicht im einseitigen Sinne, sondern mit der spielerischen Eigenart des Shakespeare'schen Theaters. Mit den Worten dieses großen Dichters ist uns ein Gefühl gegeben, dessen Lebensmühe von niemandem bestritten werden kann. Es verpflichtet uns zu unsterblichen nachdrängenden Taten, die an dieser Stelle vor einigen Monaten so eindringend vor uns gekommen sind. Denn erst in der letzten Erfüllung offenbart das Schauspiel seine Kräfte. Nicht so sehr einen ständigen Genuß für Auge und Ohr, sondern es offenbart uns die lebendigen Kräfte unserer rastlosen Veranlagung und zugleich weist es uns schäferische Aufgaben, der Geduld und der Standhaftigkeit vorgeführt. Mit einem Hinweis auf ehrende Worte, welche der junge Goethe schon 1771 bei einer damaligen Gedenkfeier für den großen englischen Dichter gesprochen hat, schloß Gauleiter Wagner seine eindrucksvollen Ausführungen.

Das Hauptreferat dieses Vormittags hatte der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schöller, übernommen. Er ging aus von der Schöpfung der klassischen Zeit nach der letzten Volkendung.

General Milch nach London eingeladen.

Besuch der britischen Luftwaffe.

— Berlin, 10. Oktober.

Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der inzwischen von Paris nach Berlin zurückgekehrt ist und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, werden Oktober einer Einladung des Königlich-Britischen Luftfahrtministeriums folgend, der Königlich-Britischen Luftwaffe einen Besuch abgeben. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Technischen Amtes der Luftwaffe, Generalmajor Udet, Oberleutnant Polte, Major des Generalstabes Nielsen, und Major des Generalstabes Kreipe. An dem Flug nach London nimmt der Königlich-Britische Luftfahrtattaché in Berlin, Oberst Don, teil.

Die Rede Schöllers fand harte Aufmerksamkeit und am Schluß lebhaft Zustimmung.

General Milch nach London eingeladen.

Besuch der britischen Luftwaffe.

— Berlin, 10. Oktober.

Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der inzwischen von Paris nach Berlin zurückgekehrt ist und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, werden Oktober einer Einladung des Königlich-Britischen Luftfahrtministeriums folgend, der Königlich-Britischen Luftwaffe einen Besuch abgeben. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Technischen Amtes der Luftwaffe, Generalmajor Udet, Oberleutnant Polte, Major des Generalstabes Nielsen, und Major des Generalstabes Kreipe. An dem Flug nach London nimmt der Königlich-Britische Luftfahrtattaché in Berlin, Oberst Don, teil.

Antwort an die Weltkirchenkonferenz in Oxford.

Reichstagung der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen.

DNB Gießen, 10. Oktober.

Auf der vierten Reichstagung der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen, zu der sich aus dem ganzen Reich und 12.000 Teilnehmer in der Wartburgstadt sammelten, wurde eine Proklamation der nationalkirchlichen Bewegung bekanntgegeben, in der die Bewegung ihre Verantwortung vor Volk und Kirche zu den grundlegenden Fragen im Sinne ihrer Richtschnur ausdrückt. In dieser Erklärung heißt es zum Schluß:

„Wir sind der nationalkirchlichen Bewegung Deutsche Christen um den christlichen Glauben des deutschen Volkes geht und nicht um ein christlich verdrängtes Weltanschauung oder um eine christlich getarnte Weltanschauung, darum lehnen wir die sogenannte kulturelle Bewegung auf das schärfste ab. Wir verwahren uns lebhaft gegen die Behauptung, daß die kulturelle Bewegung auf dem Umweg über die Kirche unter Mißbrauch religiöser Begriffe einen politischen Angriff gegen den Nationalsozialismus führt, den wir mit heilem Herzen ablehnen. Eine christliche Konferenz, die es unternimmt, nach den Methoden von Oxford über Kirche, Volk und Staat normativ zu sprechen und zu richten, hat das Recht verweigert, sich auf das Evangelium zu berufen. Sie dient nicht dem Glauben, sondern der Politik und baut neben dem Vatikan in Rom einen Weltkirchenrat, einen Vatikan in Genua oder Antwerpen. Die sogenannte kulturelle Bewegung hat sich damit für alle, die das Evangelium wahrnehmen wollen, selbst gerichtet. Sie verläßt dem Schicksal der politischen Internationalen, der sie den christlichen Glauben ausgereicht hat. Über den Zusammenbruch aller politischen und christlichen Internationalen hinweg marschiert das deutsche Volk. Mit ihm zieht die nationalkirchliche Bewegung Deutsche Christen in einen neuen Tag in frohlichem christlichen Glauben.“

Sir Oswald Mosley schwer verwundet

DNB London, 10. Oktober.

Während einer Straßenversammlung in Liverpool, auf der Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten, sprechen sollte, wurde dieser in dem Augenblick, als er einen Lautsprecherwagen bestieg, von der Versammlung zu sprechen, von einem Stein am Kopf so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Nach einem Bericht des behandelnden Arztes hat Mosley eine Gehirnerschütterung und eine offene Kopfverwunde davongetragen, doch gebe sein Zustand im Augenblick zu Beforgnissen keinen Anlaß.

Luftpost-Rekord Südamerika-Frankfurt.

DNB Berlin, 10. Oktober.

Am Sonntagfrüh um 7.48 Uhr traf mit der Luftkassa die am letzten Freitag aus Südamerika abgeflogene Luftpost in Frankfurt-Main ein.

„Derirte“ sowjetrussische Flugzeuge

DNB Warschau, 10. Oktober.

In der Nähe von Swieniec im Wilna-Gebiet fanden eine ein sowjetrussisches Flugzeug. Die Flieger versuchten Informationen bei den Bauern einzufolien, hielten aber sofort zum Rückflug, als die Bauern Anzeichen machten, die Flieger festzunehmen.

Wie erinnert, hatte sich vor wenigen Tagen unter ähnlichen Umständen ein sowjetrussisches Flugzeug im polnischen Wilna-Gebiet „verirrt“, und war bei Willeska niedergegangen. Auch damals hatten die Sowjetflieger sofort zum Rückflug, als die Bauern die Behörden unterrichteten.

Beilage Frei

Dem Anstand der feierlichen Stimmung das Fest der politischen und Gliederungen in der Kammer. Das Dankbarkeit, Treue, Gerechtigkeit, Inspektur und in Wensberg in lang den Nationalsozialismus des diesjährigen der damals in der Beerdigung Kommandeur ange Trauerfeier ange

Der Gau der stellvertret. Gau-Schramme, die Regierungspräsidenten Generalleutnant Generalleutnant die Witwe Reichle Platz genoss auch die Mutter zugehörigen Trauermärchen an. Dann eröffnete hingschritten die warf, anschließend kämpfer Roman Bude, ein Re die alten Parteig trauer um den

Arbeit, Gauobmann

Am Samstag a gemeinschaftliches Ministergeheimen Betrieb — zu einer Reise, haben, um Rechen zu geben.

Nach Begrüßung Gauleiter nahm Wort zur Weisung im Mittelpunkt er insbesondere mit Weiskens-Rod und hieß. Aus der F diejenigen in den rang des so traten zusammen. „Schönheit d haben Wenden Gerechtigkeit mit der Bildung pen, die Instrumente trieb- und Zeit konnte.

Gauobmann Wort zu längerem leidend mit der D verhängnisvollen

NIVE ZAHNPA

ischenführung. Aus Nationalsozialismus die Volk in diesen eine Aufgabe in dem deutl naltols und zu wecken, „W zief der Gauobma aus, bis daß der amfährlichen Deutl ein gekundtes Volk und das Diesl in einem anderen von deutschen Mer die hart erszen Kampf besteben zu dann der Sozial vernunftmäßig beg werden könne, wen müßte alles danach handlung der reiden. Gerade d sehr großen Aufga ander hänge von Einzelnen ab. Das schaffen, das berei Wir wollten gar Welt, das würde c brauchten den Rache, die immer und stark. Es geklenden Wenden mäßig zu ordnen. Betriebe geben un will nur die z geeigneten Momente der letzte Deutsche dann würde ein Wirklichkeit werden

Aufjährlich

Brigadeführer

Abich und Geburtstage dort volle Großkundbe die Kreisleitung d meinlich mit der z au ehren.

Die überaus Feier fand unter ien unter un